

[zurück zum Artikel](#)

OVOIGT 22.05.2010 07:55 UHR
RED. UCKERMARK, SCHWEDT-RED@MOZ.DE

Kostbarkeiten aus Israel eingetroffen

Schwedt (moz) „Zoll“ steht auf dem breiten Klebeband um den Karton, den Anke Grodon, Leiterin der Städtischen Museen Schwedt, vorsichtig öffnet. Sogar mit weißen Handschuhen präsentiert sie den Besuchern im jüdischen Ritualbad die jüngst erworbenen Kostbarkeiten: jüdische, rituelle Gegenstände aus dem Berlin der 20er und 30er Jahre. Diese sollen zum Brandenburgertag in der Ausstellung „Als Schwedt noch jüdische Bürger hatte...“ der Öffentlichkeit präsentiert werden.



Kostbarer Paket-Inhalt aus Israel: In der sogenannten Mizwa-Box haben die Gebetsriemen ihren Platz.

© OLIVER VOIGT

„Wir sind in einer Onlinebörse fündig geworden und haben uns telefonisch mit dem in Israel lebenden Anbieter in Verbindung gesetzt“, so Anke Grodon. Mit der finanziellen Unterstützung der Stadtparkasse Schwedt und der Ostdeutschen Sparkassenstiftung gelang es den Museumsmitarbeitern letztlich, das Bieterverfahren zu umgehen und die auf der Wunschliste stehenden Objekte nach Schwedt zu holen.

„Allerdings wussten wir gar nicht, auf was wir uns da eingelassen hatten“, verwies Mitarbeiterin Ursula Dittberner auf die umfangreichen Formulare, die beim Zoll für die Einfuhr der Kulturgüter einzureichen waren. Doch die Mühe habe sich gelohnt. Ein Ölgemälde, das eine Hochzeit darstellt, oder auch der Chanukka-Leuchter werden die Ausstellung genauso bereichern, wie die Gebetsriemen (Tefillin), die Mizwa Box und der Waschbecher (Netilat Yadaim). Ebenso neu im Fundus ist eine Mesusa-Pergamentrolle (Türpfosteninschrift) und eine Gewürzbüchse (Bessomim).

Doch nicht nur die künftigen Ausstellungsstücke gab es während der Vorab-Präsentation zu bestaunen. Nathanael Riemer von der Universität Potsdam informierte zudem über Ideen für die museumspädagogische Arbeit im Ritualbad.

Marko Härtel aus Schwedt zeigte erste Teile seiner Arbeit für das maßstabsgerechte Modell des jüdischen Ritualbads, das im Eingangsbereich aufgestellt werden soll. Die Tatsache, dass sich die Modelle aufklappen lassen und somit auch eine Innenansicht ermöglichen, komme vor allem gehbehinderten Besuchern zu Gute. Denn die Mikwe (Bad) und das Tempeldienerhaus sind für sie nicht direkt erlebbar. Den Einbau technischer Hilfen lassen das Objekt und der Denkmalschutz nicht zu.

Auch eine von Härtel erstellte computergestützte Animation verschaffte den Anwesenden einen guten Überblick über die neue Ausstellungsfläche.